

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Festlichkeiten der Leipziger Buchhändlermesse 1897.

II.

(Schluß aus Nr. 116.)

#### Der Kommerzabend in der Ausstellung.

- Seht zum Becher nun frisch Euch her,
- Trinkt ihn wieder und wieder leer,
- Könnt dran nur genesen.
- Gestern sich Cantate beut',
- Also — jubilate heut',
- Zahltag ist gewesen!•

An dem Abend des von den Verlegern oft heiß herbeigefehrten, bei den Sortimentern im allgemeinen weniger beliebten Zahltages pflegt sich schon seit langer Zeit die Buchhändlerwelt noch einmal zusammenzufinden, um bei frohem Becherklang und allerlei Kurzweil die Messe zu beschließen. Diesmal war von dem rührigen Festausschuß die Form eines Festkommerzes für diese Vereinigung gewählt worden. Besonders glückliche Umstände waren es, die von vornherein eine zahlreiche Teilnahme erwarten ließen: der Kommerz sollte in der Ausstellung, im Bankettsaal der Hauptgastwirtschaft, stattfinden, und zwar unter dem Präsidium des unter seinen Kollegen so beliebten und hochgeschätzten Herrn Otto Petters-Heidelberg, des Wohlthätigkeitsapostels.

Wir wollen nicht untersuchen, ob der Aufenthalt an einem sogenannten »Eliteabend« in der Ausstellung oder Herr Petters mit seinem für das Gelingen einer solchen Festlichkeit so wertvollen gesellschaftlichen Talent mehr »zog«, kurz, gegen acht Uhr füllte sich der trotz seiner großartigen Ausdehnung durch Malereien und anderen Schmuck behaglich wirkende Saal mit vielen Hunderten froher Menschen, die alle die gute Absicht mitbrachten, sich in dem festlichen Gewimmel noch einmal recht wohl zu fühlen und möglichst viel von der übersprudelnden Heiterkeit des Herrn Präsiden zu profitieren. Das leider am Abend eingetretene regnerische Wetter wird nur wenige von dem Kommerz ferngehalten haben, selbst Damen, die sonst am Montag-Abend nicht teilzunehmen pflegen, hatten das Wetter nicht geschreckt und verschönerten durch ihre Anwesenheit die stattliche Festversammlung. Nur unter der Hand, nicht offiziell war die Teilnahme des schöneren Geschlechts an unserem Kommerz bekannt geworden, sonst hätte wohl noch ein größerer Kreis von Gattinnen und Töchtern die langen Tafeln zur Freude aller Festgenossen geziert.

Mit wuchtigen Schlägen eines studentischen Rappiers gebot Herr Petters der Versammlung Silentium. Er dankte zunächst für die Ehre, die ihm, dem »kleinen Provinzialsortimenter« widerfahren wäre durch Uebertragung der Leitung des heutigen Abends. Dies zeige, daß heute am allerwenigsten ein Unterschied zwischen großen und kleinen Kollegen herrschen solle, jeder möge sich hier wohl fühlen, alle heiße er herzlich willkommen und spreche besonders auch den Damen herzlichen Dank für ihr Erscheinen aus. Früher hätte man sich wohl an diesem Abend von Herren und Damen des Theaters unterhalten lassen, »heute wollen wir aus eigener Kraft Geselligkeit und Frohsinn pflegen«, so rief der wackere Vorsitzende der Versammlung zu. Fest halte der Börsenverein an der guten Sitte, bei Festlichkeiten die erste Huldigung dem Throne darzubringen. Wer sei näher, als der verehrte und geliebte Landesfürst, der hohe Protektor der schönen Ausstellung, unter dessen Schutz Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft kräftig blühe, wie man da drüben in der großen Halle in so wunderbarer Weise schauen könne.

»Als ich einst draußen im feindlichen Lande in schwerer

Kriegszeit als einfacher Füsilier vor dem Hauptquartier unseres siegreichen Führers, des Kronprinzen von Sachsen, Posten stand«, so fuhr der Redner fort, »habe ich nicht im geringsten daran gedacht, daß ich später durch das Vertrauen meiner Kollegen berufen sein würde, in öffentlicher festlicher Versammlung die friedvolle Regierung und die Herrschartugenden des Vaters dieses Landes zu preisen, der an seinem Teile treulich dazu beigetragen hat, daß uns der segensreiche Friede seitdem erhalten geblieben ist. Als Förderer des Friedens steht Se. Majestät König Albert mit weisem Rat, ebenso wie mein in treuer Sorge um des Reiches Herrlichkeit unermüdlicher Landesherr, der Großherzog von Baden, Seiner Majestät dem jugendfrischen Deutschen Kaiser zur Seite, dem auch wir für seine Bemühung zur Erhaltung des Friedens zum Heile unseres Standes nicht genug danken können. Die Majestäten Kaiser Wilhelm und König Albert, sie leben hoch, hoch, hoch!«

Begeisterte Hochrufe ertönten nach dieser packenden patriotischen Rede, und stehend sang die Versammlung die Nationalhymne. Muntere Musikvorträge folgten, und ein lustiges Kommerzlied, dessen erster Vers gleichsam als Motto diesem Bericht voransteht, erklang in frischem, allgemeinem Gesang durch die weite Halle. Der Dichter des Sanges, der Dramaturg am Leipziger Stadttheater Herr C. Crome-Schwiening, betrat darauf das Rednerpult und pries in längerer wohldurchdachter Rede den Buchhändlerstand. Der fröhliche Kantate-Sonntag sei vorübergerauscht, die Abrechnungsgeschäfte des Montags hätten aber, wie die gute Stimmung in diesem Kreise anzeige, der guten Laune der Buchhändlerwelt keinen Eintrag gethan. Wenn die Herren bei all den großen Anstrengungen der Messe noch Zeit gefunden hätten, die Stätte in unserem schönen Ausstellungsgelände aufzusuchen, wo Gutenberg auf hohem Postamente throne und um ihn herum die Schätze der schwarzen Kunst ausgebreitet seien, so würden sie sich gewiß mit Stolz als Glieder eines Standes gefühlt haben, der zu den ehrsamsten und an schönen Erfolgen reichsten in unserem deutschen Wirtschaftsleben gehöre. Allerdings gehe es in der Buchgewerblichen Kollektiv-Ausstellung stiller zu als in den anderen Hallen, wo sich fast überall Bewegung zeige, ja sogar oft, wie in der Maschinenhalle, tosender Lärm herrsche. In den friedlichen Räumen der Bücher sei angenehme Ruhe, nur der Geist des Gedruckten walte unbemerkt und ziehe alle, die noch Sinn für die dort aufgespeicherten Schätze der Wissenschaft und Litteratur hätten, immer und immer wieder in die traulichen stillen Räume. Mit Bewunderung werde jeder Besucher erfüllt beim Anblick dieser reichen mannigfaltigen Bücherschätze für den alten soliden Buchhandel, der alles das der Mitwelt zugänglich mache, was in den stillen Werkstätten der Gelehrten und Dichter entstehe. Dem ehrsamem Stand, der den Geist vermittele, dem deutschen Buchhandel und seinen bewährten Führern, den Vorstandsmitgliedern des Börsenvereins, galt das Hoch des gewandten Redners, in das allerseits kräftig eingestimmt wurde.

Vom Vorstande des Börsenvereins erhob sich darauf der Zweite Vorsteher, Herr Johannes Stettner-Freiberg, um für die freundlichen Worte des Vorredners zu danken und dem Festausschuß, den Herren Johannes Dürr, Richard Einhorn und Arthur Meiner, für die mit außerordentlicher Mühe und Aufopferung verbundene Vorbereitung und Leitung der festlichen Veranstaltungen die gebührende Anerkennung auszusprechen. Der fröhliche und gemüthliche Verlauf unserer Festlichkeiten ist ja immer die schönste Genugthuung für diese mit Mühe und Sorge belasteten Herren; noch mehr wird sie die